

UDK 27-18(093.2)

27-242.5:27-277.2

272-732.2(093.2)

<https://doi.org/10.53745/bs.92.1.2>

Primljeno: 25. 2. 2022.

Prihvaćeno: 10. 6. 2022.

Pregledni znanstveni rad

## WAS IST DER MENSCH? (PS 8,5) ZUM NEUEN DOKUMENT DER PÄPSTLICHEN BIBELKOMMISSION ÜBER BIBLISCHE ANTHROPOLOGIE

Levente Balázs MARTOS

Pázmány Péter Katolikus Egyetem Hittudományi Kar  
Veres Pálné u. 24, H – 1053 Budapest  
martoslb@gmail.com

### Abstrakt

Die Päpstliche Bibelkommission brachte am 16. Dezember 2019 ihr letztes Dokument unter dem Titel »«Che cosa è l'uomo?» (Sal 8,5) Un itinerario di antropologia biblica« heraus, das mit seinen mehr als 300 Seiten eine umfassende und systematische Einführung in das im Titel genannte Thema darbietet. Der vorliegende Artikel stellt dieses Dokument in vier Schritten vor. Die geistlichen und theologischen Horizonte im Dokument schaffen einen Dialog, der Theolog-inn-en und Glaubenden, allen Männern und Frauen in der heutigen Gesellschaft zu exegetischen Einsichten verhilft. Die Struktur des Dokuments selbst erweist sich als wesentlich, denn sie offenbart die Wahrheit der »Anfänge«: das grundlegende Narrativ von Gen 1-2 im Lichte der späteren Bibeltradition und der Erfahrungen der menschlichen Geschichte. Des Weiteren werden im Dokument exegetische Methoden elabotiert und tiefe Einblicke in die Situation der Kinder dargelegt. Die Eltern-Kind-Beziehung scheint das essenzielle theologische Wesen des Dokuments darzustellen. In dieser Beziehung sind die vertikalen und horizontalen Dimensionen des menschlichen Lebens kombiniert: die vertikalen in unserer Beziehung zu Gott, aber auch zu unserer Vergangenheit und unserer Zukunft, und die horizontalen in unserer Beziehung zu den anderen menschlichen und nicht menschlichen Geschöpfen in der Gegenwart.

*Schlüsselwörter:* biblische Anthropologie, Narrativität, Weisheitstheologie, Schöpfung, menschliche Familie

Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission *Was ist der Mensch? (Ps 8,5) Ein Überblick über biblische Anthropologie*,<sup>1</sup> unterzeichnet von Luis Kardinal Ladaria am 30. September und erschienen am 16. Dezember 2019, bietet auf mehr als 300 Seiten eine umfassende und systematische Einführung in das im Titel genannte Thema. Es besteht kein Zweifel, dass dieses Dokument der Bibelkommission im Vergleich zu den bisherigen eine auffallend lange Stellungnahme ist. Dies hängt offensichtlich mit der Komplexität des Themas zusammen. Gleichzeitig muss der Hinweis ernst genommen werden, dass das Dokument trotz der Intention, die Gesamtheit der biblischen Botschaft zu überblicken,<sup>2</sup> eine ganze Reihe weiterer Fragen aufwirft und als Grundlage für die weitere theologische Reflexion dient. *Theologische* Reflexion soll hier den Text inhaltlich charakterisieren. Wir sollten aber nicht nur an die Reflexion der Theologen denken, auch nicht nur an die innersten Kreise und Debatten der wissenschaftlichen Theologie, sondern vielmehr auch daran, die Frage nach Wesen und Leben des Menschen lebendig zu halten und dadurch Anregungen zu geben zu einem sinnvollen und inhaltsbezogenen Dialog – interdisziplinär, bzw. in allen relevanten Foren der Gesellschaft und der globalen Kommunikation.

Im Folgenden wird zunächst kurz der geistige und theologische Horizont skizziert, dem das Dokument angehört, dann seine Struktur aufgezeigt und schließlich einer der vielen möglichen Fragenkreise dargestellt, mit denen sich diese Schrift ausführlicher befasst. Nach meinem Ermessen gehört zum ersten Punkt neben der Darstellung der Päpstlichen Bibelkommission nicht nur eine Erinnerung an die allgemeine Tatsache der offensichtlichen Veränderung und Entwicklung der Anthropologie, sondern auch ein Aufzeigen der entscheidenden geistigen Verwandtschaft des Dokumentes mit dem Konzilsdokument *Gaudium et spes*. Der zweite Punkt, der die Struktur des Textes betrifft, wird besonders hervorgehoben, da die Wahl des Ausgangspunkts und der Richtung der Entfaltung, wie so oft, auch hier äußerst charakteristisch ist. Die Auswahl des dritten Punktes hängt in höherem Maße von persönlichen Faktoren ab, versucht aber auch, Wichtiges und Wesentliches aus dem Dokument herauszugreifen, indem über die Beziehung von Kindern und ihren Eltern im Text gesprochen wird.

---

<sup>1</sup> Original italienisch: PONTIFICIA COMMISSIONE BIBLICA, «*Che cosa è l'uomo?*» (*Sal 8,5*) *Un itinerario di antropologia biblica*. Im Internet: [https://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/pcb\\_documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20190930\\_cosa-e-luomo\\_it.html](https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_20190930_cosa-e-luomo_it.html) (6.VIII.2021).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 7. Auf den Text des Dokumentes wird im Folgenden nach Paragraphennummern Bezug genommen.

## 1. Geistige und theologische Horizonte

Die Päpstliche Bibelkommission wurde 1902 von Papst Leo XIII. als Teil des Magisteriums eingesetzt.<sup>3</sup> Ihre Mitglieder waren Kardinäle, die bei ihrer Arbeit zu bestimmten Themen Experten (Konsultoren) hinzuziehen konnten. Nach dem II. Vatikanischen Konzil reformierte Papst Paul VI. die Kommission mit seinem Motu Proprio *Sedula cura* (27. Juni 1971). Sie wurde an die Glaubenskongregation angeschlossen und besteht seither nicht mehr aus Kardinälen, sondern aus zwanzig Bibelwissenschaftlern, was die Vielfalt der katholischen Bibelforschung zum Ausdruck bringt. Ihr Präsident ist der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre und ihre Aufgabe besteht darin, die katholische Lehre über die Heilige Schrift zu verbreiten und, falls damit beauftragt, bestimmte biblische Fragen zu erörtern. Sie ist nicht mehr Teil des Magisteriums, sondern ein beratendes Organ, auf das sich der jeweilige Leiter der Kongregation für die Glaubenslehre und der jeweilige Papst je nach ihren besonderen Interessen und Arbeitsmethoden verlassen können.

Auf ihren Plenarsitzungen zwischen 2014 und 2019 - zuerst unter dem Vorsitz von Gerhard Ludwig Kardinal Müller und dann von Luis Francisco Kardinal Ladaria, unter der direkten Leitung von Pietro Bovati SJ, dem Sekretär der Kommission, emeritiertem Professor am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom - befasste sich die Bibelkommission fünf Jahre lang mit Fragen der biblischen Anthropologie.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Zur Geschichte der Kommission vgl.: Klemens STOCK, *I cento anni della Pontificia Commissione Biblica*, in: PONTIFICIA COMMISSIONE BIBLICA, *Atti della Giornata celebrativa per il 100° anniversario di fondazione della Pontificia Commissione Biblica*, Roma, 2003, 7-21.

<sup>4</sup> Vgl. PONTIFICIA COMMISSIONE BIBLICA, *Elenco delle Sessioni Plenarie tenute dalla Pontificia Commissione Biblica*, in: [https://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/pcb\\_plenarie\\_index\\_it.htm](https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_plenarie_index_it.htm) (30. IV. 2021). Trotz aller gemeinsamen Ausbildung und ihres Engagements ist die reibungslose und effiziente Arbeit eines zwanzigköpfigen Gremiums nicht selbstverständlich. Doch kann und soll diese Vielfalt der gemeinsamen Arbeit wie auch ihrer Früchte einem Text zugutekommen, der in vielen verschiedenen Kontexten auf der ganzen Welt gelesen werden kann. Der Kommission gehörten seit 2014 erstmals drei Theologinnen an, zu denen im Jahre 2020 zwei weitere Frauen hinzukamen. Auch der Posten des Sekretärs wird im nächsten Quinquennium, 2020-2024, von einer Professorin, Schwester Nuria Calduch Benages von der Päpstlichen Universität Gregoriana, wahrgenommen.

### 1.1. Stil- und denkoerwandt mit *Gaudium et spes*

Das vorliegende Dokument ist die erste kirchliche Verlautbarung, die ein strukturiertes Bild von der biblischen Anthropologie vermittelt.<sup>5</sup> Die Bücher der Heiligen Schrift sprechen den Kenntnissen und Absichten ihrer (menschlichen) Autoren gemäß. Dem Glauben der Kirche zufolge ist es aber Gott, der in ihnen in menschlichen Worten spricht. Der ewige Gott schaltet sich in die menschliche Geschichte ein; er »macht Geschichte«, indem er Menschen anspricht, sie lehrt und führt und sie sogar in eine Gemeinschaft ruft. Diese Gemeinschaft lebt und entwickelt sich nicht zuletzt dadurch, dass sie die meist mündlich verbreitete und vernommene Botschaft verschriftlicht hat. Es ist Aufgabe der Gemeinschaft, den zeitgenössischen kommunikativen Wert des geschriebenen, bleibend gültigen Wortes zu formulieren, d.h. den Text zu interpretieren und ihn zu einem Teil des heutigen kirchlichen und sozialen Diskurses zu machen. Es ist klar, dass die Schrift nicht jede Frage der heutigen menschlichen Existenz direkt beantwortet. Darüber hinaus lädt die Kirche, die die Worte der Schrift meditiert<sup>6</sup> und moderne Menschen belehrt und begleitet, zu einem gleichberechtigten Dialog ein.<sup>7</sup> Die verstandene Wahrheit der Offenbarung, im Glauben angenommen und in der Erfahrung ermessend, wird dargeboten und so zu einem Teil des gemeinsamen Diskurses gemacht.

Ein brillantes Beispiel für diese Haltung, die Phänomene der heutigen Erfahrung zu verstehen, sie im Lichte der Offenbarung zu betrachten und gleichzeitig mit Menschen in einen Dialog zu treten, stellt das Dokument des II. Vatikanischen Konzils *Gaudium et spes* dar. Wenn wir dieses Schreiben der Synode durchblättern, wird sofort deutlich, wie ernst es die modernen Fragen des menschlichen Denkens nimmt. Es nennt und untersucht die Überzeugungen, die heutzutage vielen Menschen gemeinsam sind, ohne sie gleich zu verurteilen oder als Irrtum abzustempeln. Gleich-

<sup>5</sup> Vgl. die einleitenden Worte von Kardinal Ladaria zum Dokument.

<sup>6</sup> Wir möchten dem Eröffnungssatz der Konstitution *Dei Verbum* Gehör und Widerhall verschaffen, wo es sowohl explizit über das Konzil, als auch implizit über die ganze Kirche heißt: »Dei verbum religiose audiens et fideliter proclamans, Sacrosancta Synodus...« Siehe dazu Joseph RATZINGER, Einleitung und Kommentar zum Prooemium, zu Kapitel I, II und VI der Offenbarungskonstitution »Dei Verbum«, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Ergänzungsband II, Freiburg, 1967, 504.

<sup>7</sup> Mit dem Wort »gleichberechtigt« soll nicht der Vorrang der Wahrheit verneint oder in Klammern gesetzt werden, wohl aber ein inneres Moment der einander bereichernden Begegnung. Papst Franziskus spricht in der Apostolischen Konstitution *Veritatis gaudium* 4 über den Dialog »aus dem inneren Bedürfnis heraus, gemeinsam die Erfahrung der Freude der Wahrheit zu machen«.

zeitig verkündet es unermüdlich den Glauben der Kirche, dass die Wahrheit des menschlichen Lebens in Jesus Christus offenbart ist und ihm gerade in Jesus die wahre Perspektive gegeben wird.

»Wonach er fragt, ist darum er selber« – heißt es da über den Menschen (GS 9). Der Mensch versteht nur Schritt für Schritt, dass ihm eine Antwort auf die quälende Frage nach dem eigenen Wesen nur dann gewährt wird, wenn er seinen Blick auf einen »Anderen« richtet. »Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf.« (GS 22). Jesus Christus offenbart dem Menschen das Geheimnis des Menschen. Es ist Jesus, der die Fragwürdigkeit seiner Existenz am Kreuz bis zum Letzten erlebt hat und der trotz aller Sünde und Unliebe ein Leben des Bundes, des Gehorsams und der Hingabe gelebt und gelehrt hat. Er zeigt, wie es möglich ist, auch im Schatten allen Leids und aller Fragen der Menschen ein sinnerfülltes Leben zu leben.

Das Dokument der Bibelkommission führt heute einen ähnlichen Dialog mit allen Menschen und mit dem öffentlichen Denken. Methodische Gründlichkeit und Reflexion reduzieren für gewöhnlich das Risiko, ständig direkte Botschaften an diese oder jene Person oder Gruppe senden zu wollen. Die biblische Botschaft ist vielfältig und reichhaltig, und ihre sinnvolle Erforschung liefert und fordert interne Prinzipien und interne Logik. Manchmal gilt es, sich in die Welt und Kultur der Entstehungs-epoche des biblischen Textes zu versetzen, damit die inhaltliche Aussage des Textes verstanden wird. Manchmal ist es aber nötig, biblische Aussagen in heutige Kontexte umzusetzen. Das Dokument bringt diese Absicht an einigen Stellen zum Ausdruck, reflektiert heutige Schwierigkeiten und heutige (auch kontroverse) Themen, ohne dabei sogleich eine Meinung zu äußern und zu urteilen.<sup>8</sup>

Die Situation ist anders, wenn über Probleme ein breiter sozialer Konsens besteht und Unterschiede allenfalls bei den vorgeschlagenen Lösungen auftreten. Dies ist meist der Fall bei Fragen der sozialen Gerechtigkeit oder der Sorge für die Schöpfung.<sup>9</sup> Wiederum anders ist die Situation, wenn die heutigen Debatten einen scheinbar unaufhebbaren Kontrast

<sup>8</sup> Als Beispiel im Dokument sei hier nur auf die Einleitung der Erörterungen zur Homosexualität hingewiesen (Nr. 185).

<sup>9</sup> Dabei bleibt es klar, dass sich hinter ähnlichen Fragestellungen und Antworten manchmal ganze Welten verbergen und dass der Dialog auch inhaltlich ernst genommen werden muss. Ein gutes Beispiel zur Unterscheidung Natur und Schöpfung liefert Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ, *Natur oder Schöpfung? Über einen vergessenen Unterschied*, in: *Communio*, 49 (2020) 5, 510-522.

zwischen individueller Freiheit und biblisch-kirchlicher Lehre signalisieren, was es für manche inakzeptabel macht, die biblische Lehre überhaupt zu interpretieren oder verstehen zu wollen, während andere nicht einmal Zweifel und Fragen zulassen wollen. Das Dokument spricht aus der Perspektive eines Bibellesers (-leserin), der bzw. die die Bibel an den fraglichen Stellen auch wissenschaftlich zu hinterfragen bereit ist. Die Bereitschaft, den Aussagegehalt des Textes und das Warum seiner Aussagen tiefer verstehen zu wollen, ist also vorausgesetzt.<sup>10</sup> Damit wird der gläubigen Gemeinschaft ein besseres Verständnis des Textes nähergebracht, zugleich aber auch einem nicht Glaubenden die Möglichkeit geboten, die Logik der Lehre und dadurch auch die Glaubensgemeinschaft besser zu verstehen.

### 1.2. *Anthropologie heute*

Es ist nicht Ziel dieser Präsentation, eine Einführung in die ansonsten naheliegende Frage zu geben, was Anthropologie eigentlich ist und wie sich die biblische Anthropologie zu ihr verhält. Es sei jedoch daran erinnert, wie zentral die anthropologische Fragestellung heute ist und wie sehr wir in der Theologie darauf bedacht sein müssen, eine Art anthropologischen Standpunkt zu formulieren.

Das Interesse an dem Thema »Subjekt« und eine Art »anthropologische Wende«<sup>11</sup> sind auch in der Welt der Philosophie und Theologie zu beobachten. Das Leben selbst und die Wahrnehmung des menschlichen Lebens haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in vielen Bereichen radikal verändert. Themen, die früher abstrakt und fern wirkten, sind zu-

---

<sup>10</sup> Nrr. 5-6 der Einleitung des Dokuments unterstreichen die Haltung des Gehorsams gegenüber Inhalt und Form der Offenbarung Gottes, die es wahrzunehmen und zu verstehen, dann aber auch zu interpretieren und auf eine aktuelle Relevanz hin zu hinterfragen gilt.

<sup>11</sup> Der Ausdruck stammt von Johann Baptist Metz, der die Tatsache selbst Karl Rahner zuschrieb, indem er hervorhob, dass der Mensch gerade in der Theologie von Rahner zu einem realen und persönlichen Gesprächspartner Gottes wurde. Vgl. Johann B. METZ, Karl Rahner – ein theologisches Leben. Theologie als mystische Biographie eines Christenmenschen heute, in: *Stimmen der Zeit* 192 (1974), 305-316; zitiert von: Tobias Voßhenrik, *AnthropoTheologie. Überlegungen zu einer Theologie, die aus der Zeit ist*, Paderborn – München – Wien, 2007, 192-207. Siehe noch: Karl RAHNER (ed.), *Theologie und Anthropologie*, in: *Sämtliche Werke*, XXII/1a, Freiburg, 2013, 283-300. Eine im viel breiteren Sinn verstandene anthropologische Wende im Sinne von interdisziplinären Dialogen unter Naturwissenschaftlern, Philosophen des Geistes, der Politik und der Kulturgeschichte wird thematisiert von Anton HÜGLI (ed.), *Die anthropologische Wende: Le tournant anthropologique (Studia Philosophica, 72 (2013))*, Basel, 2013.

nehmend Ausgangspunkte für Debatten, die die ganze Gesellschaft mobilisieren. Mehr und mehr tragen der extrem schnelle globale Informationsfluss und die radikal neuen Kommunikationsmittel mit ihrem erheblichen Einfluss auf das Leben und die Gewohnheiten dazu bei.<sup>12</sup>

Die Moderne sucht in erster Linie im Subjekt nach dem Kriterium der Wahrheit der Erkenntnis. Es überwiegt ein zunehmend technischer Ansatz für das Verständnis der Realität, bei dem sowohl der Mensch als auch die menschliche Gemeinschaft als komplexe Maschinerie erscheinen.<sup>13</sup> Nach diesem Weltbild ist Gott zunächst noch als Schöpfer des gesamten Universums für seine Schöpfung verantwortlich, verschwindet aber später als unnötige Annahme vom Horizont der Erfahrung.<sup>14</sup> Ein Mensch, der sich mit seinem Körper identifiziert, entdeckt ängstlich dessen Grenzen und sucht eine neue Interpretation seiner körperlichen Existenz durch immer weiter fortschreitende Medizin, Chirurgie und Gentechnik. Eine Person, die Sinn und Grenzen ihrer Existenz ausschließlich in ihrem eigenen Willen bestimmt, sieht die physische Existenz und den Instinkt, die man zuvor für eine Gabe, ein Geschenk hielt, nur noch als von ihrem eigenen Ermessen und Willen abhängig. Familienmodelle und -normen, Rolle und Natur des Geschlechts werden oft nahezu maßlos überbewertet, und mitunter scheint alles Geschlechtliche allein das Ergebnis sozialer Gegebenheiten zu sein, von dem man sich befreien muss, um sein letztes eigenes Werk zu sein. Die großen Erzählungen, die die menschliche Geschichte zusammenfassen und formen, ändern sich. Einige meinen sogar, sie würden noch ganz verschwinden.

Was ist die Botschaft der Bibel in einem solchen Kontext und wie kann sie weitergegeben werden? Auch wenn sie zu all dem an vielen verschiedenen Punkten anknüpfen kann – mal in Form einer scheinbaren Widerlegung, mal sehr zukunftsweisend und werteorientiert –, welches ist das wichtigste Problem, das angesprochen werden muss, und welche ist die Form, die am besten verstanden wird? Die Päpstliche Bibelkommission versuchte auf ihre Weise, eine angemessene Form für das Erklären

<sup>12</sup> Siehe dazu: Armin Grunwald (ed.), *Wer bist Du, Mensch? Transformationen menschlicher Selbstverständnisse im wissenschaftlich-technischen Fortschritt*, Freiburg, 2021.

<sup>13</sup> Vgl. Jürgen Moltmann, *Der lebendige Gott und die Fülle des Lebens. Auch ein Beitrag zur Atheismusedebatte unserer Zeit*, Gütersloh, 2014.

<sup>14</sup> Siehe dazu Magnus Lerch, Wenn ohne Gott nichts fehlt. Religiöse Indifferenz als Herausforderung systematischer Theologie, in: *Communio*, 50 (2021) 2, 4-21; Stephan Plettscher, Wider das Verbot Gott zu denken. Eine kritische Auseinandersetzung mit Burkhard Müllers These von der Unbrauchbarkeit Gottes, in: *Communio*, 50 (2021) 1, 43-55.

der biblischen Botschaft zu finden und dabei auch zu klären, was die Bibel über die Natur des Menschen, über seine Beziehung zu Gott und zu seinen Mitmenschen, über seine ganze Berufung und seine vielen verschiedenen Lebenssituationen lehrt.

## 2. Aufbau des Dokuments

Eine religiös orientierte und kirchlich eingebundene Bibelwissenschaft sucht nach Verstehensmodellen, die den historischen Erkenntnissen neuzeitlichen Denkens und den literarisch-synchronen Lesemodellen der heutigen Zeit gerecht werden und den Glauben an das geschriebene Wort als Wort Gottes in menschlichen Worten vermitteln können. Eine theologische Hermeneutik der biblischen Texte will die Beziehung zwischen der historischen Entwicklung des Textes und seiner bleibenden Wahrheit verständlich machen. Je gründlicher die Entstehungsgeschichte biblischer Texte untersucht wird, desto brennender ist die Frage nach ihrer theologischen Mitte, nach einem Gesamtkonzept biblischer Gedanken. Insbesondere in neueren Handbüchern der biblischen Theologie ist es beachtenswert, wie die Fakten der Text- und Kanongeschichte mit einer Art Reflexion über die Religionsgeschichte verbunden sind und wie all dies den etablierten Formen der Theologie gemäß systematisiert wird.<sup>15</sup> Geschichte wird zu Theologie und Theologie wird zu Geschichte. Gott und Mensch sind zwei Akteure auf einer Bühne, die Gott eingerichtet hat. Biblische Anthropologie ist in diesem Sinn eine Beschreibung der menschlichen Rolle und Möglichkeiten.

### 2.1. Entfaltung in vier Momenten, aufgebaut auf der Urgeschichte

Das Dokument der Bibelkommission verwendet zwei Geschichten bzw. Erzählungen, um sich auf die Seite von jemandem zu stellen, der seine eigene Geschichte und ihre Bedeutung erforscht. Die eine ist die sogenannte »Urgeschichte«, die Erzählung über den Ursprung von Mensch und Menschheit. Das Dokument greift vier Momente, vier Aspekte dieser narrativen Einheit heraus und baut auf ihnen vier Kapitel auf. Diese vier

<sup>15</sup> Vgl. Jörg Jeremias, *Theologie des Alten Testaments*, Göttingen, 2015; Ferdinand Hahn, *Theologie des Neuen Testaments I-II*, Tübingen, 2002.



Kapitel sind: Der Mensch geschaffen von Gott; Der Mensch im Garten; Die menschliche Familie; Der Mensch in der Geschichte.<sup>16</sup>

Was sind die wichtigsten Momente der Darstellung? Erstens erlebt der Mensch als Kreatur sich selbst als endlich und doch unendlich offen, begrenzt und doch unendlich wertvoll, wie das seine Vergänglichkeit und sein Geschaffensein nach dem Bilde Gottes beweisen. Zweitens hat Gott den Menschen gemäß der alten Erzählung der Schöpfungsgeschichte in einen »Garten« gesetzt, das heißt, er wollte ihn zu einem Wesen machen, das in der Welt und in enger Verbindung mit der Welt lebt und dessen besondere Aufgabe es ist, den ihm anvertrauten Garten zu kultivieren und zu bewahren. Drittens ist der Mensch ein Wesen, das für eine Beziehung geschaffen wurde, grundsätzlich und ursprünglich für die Beziehung von Mann und Frau. Sie sind berufen, die Güte des anderen hinzunehmen und zu stärken, während sie gleichzeitig eine lebensspendende Beziehung mit dem/der anderen eingehen. Und viertens ist der Mensch ein moralisches Wesen mit Freiheit und Verantwortung und von Gott berufen, den Weg des Lebens zu gehen.

Dies ist also die erste Geschichte: die Erzählung der ersten Kapitel der Bibel, in der die Weisheitsvision des alten Menschen von Anfang an eine Synthese der menschlichen Existenz schuf, die sowohl damals wie auch heute interpretiert werden musste und muss. Eine Geschichte über die wichtigsten menschlichen Erfahrungen, über die Einheit mit Gott, über das Geheimnis der Existenz und der Welt, über sich selbst und über die anderen, über die Beziehung zwischen Mann und Frau, Treue, Fall und Barmherzigkeit.

## 2.2. *Entlang des biblischen Kanons*

Die zweite Geschichte ist eine Rekonstruktion, eine Nachzeichnung des kommunikativen Duktus zwischen Gott und seinem Volk, die auf der Wahrheit des biblischen Kanons basiert. Die Reihenfolge der Kanones des Alten und Neuen Testaments zeichnet eine Art idealen Weg für alle, die auf Gottes Ruf reagieren. Die Tora basiert auf einer grundlegenden Erfahrung und wird zum Gesetz des auserwählten Volkes, das von den Propheten in Erinnerung gerufen und von den Autoren der Weisheit durch ihre

---

<sup>16</sup> Italienisch: L'essere umano creato da Dio; L'essere umano nel giardino; La famiglia umana; L'essere umano nella storia.

Erfahrung ergänzt und vertieft wird. Das Dokument der Bibelkommission interpretiert jeweils einen gewählten »Schnitt« der Urgeschichte und bringt dann eine interpretierte Textauswahl aus den genannten Gruppen biblischer Traditionen, um die relevanten Details zu beschreiben. Es ist eine besondere Möglichkeit des Alten Testaments, dass bei den meisten Fragen auch die im Buch der Psalmen formulierte Gebetsantwort des Menschen erörtert wird. Die Lehre des Neuen Testaments wird in der Reihenfolge der Evangelien und der Briefe dargestellt, die dabei den Dialog der alttestamentlichen Traditionen fortsetzen und ergänzen.

Bei dieser zweiten Geschichte, die den großen Gruppen von Texten im biblischen Kanon folgt und einzelne Sätze der biblischen Texte zueinander in Beziehung setzt, versucht das Dokument, eine Harmonie und nicht selten eine Entwicklung nachzuzeichnen, die sich nach den alttestamentlichen Beobachtungen durch die Erfahrung und Lehre Jesu von Nazareth und der Gläubigen manifestiert. Hier kann man nur in einem abstrakten Sinn von Geschichte sprechen. Mit ihrer Vielfalt bietet aber gerade dieser Dialog Details, die die Kontexte unseres eigenen Lebens hervorrufen.

### 2.3. Die Rolle von Erzählungen

Geschichten schaffen Verbindungen, formulieren Richtungen und Entwicklungen, stellen ihre Akteure vor Entscheidungen und konfrontieren diese mit bestimmten Werten.<sup>17</sup> Und so wie sich die Charaktere in den Geschichten nicht in einem luftleeren Raum bewegen, sondern das Erbe früherer Elemente der Geschichte (oder die Absicht des Erzählers) und die ihnen erteilte Mission tragen, erbt ein jeder Mensch das Erbe und die Mission seiner Vorfahren, seiner engeren oder weiteren Gemeinschaft. Wer uns eine Geschichte erzählt, lädt uns auf vielfältige Weise ein, sich seiner Erzählung anzuschließen und herauszufinden, wo wir einen Platz darin

<sup>17</sup> Narrativität ist eine vielschichtige Realität und gerade deshalb imstande, als analytischer, interpretativer und die LeserInnen ansprechender Faktor wahrgenommen zu werden. Aus der Literatur seien als Beispiel genannt: Henning Schröer, *Erzählung*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, X, Berlin, 1982, 227-232; Christoph Hardmeier, *Erzähl-diskurs und Redepragmatik im Alten Testament: unterwegs zu einer performativen Theologie der Bibel*, Tübingen, 2005; Klaus-Peter Adam – Friedrich Avemarie – Nili Wazana (eds.), *Law and Narrative in the Bible and in Neighbouring Ancient Cultures*, Tübingen, 2012. Eine bessere Kommunikation zwischen theologischen und wissenschaftlichen Narrativen wird gefordert von Jacob M. Kohlhaas – Ryan Patrick McLaughlin, *Loving the World we are: Anthropology and Relationality in Laudato sí*, in: *Journal of Religious Ethics*, 47 (2019) 3, 501-524.

haben und was wir ihren Werten entnehmen können. Wenn so grundsätzliche Fragen gestellt werden wie heute, müssen wir immer wieder bei »Adam und Eva« beginnen, um die Geschichte zu verstehen und unseren Platz im Ganzen zu finden.

Es wird angenommen, dass es jemandem, der heute seinen Platz in der Welt und die Bedeutung seiner Geschichte erforscht, leichter fällt, die Wahrheit einer Geschichte zu erfassen, wenn er von ihr als Mitspieler mitgenommen wird, als wenn er diese eigene Wahrheit in wesenhaften Konzepten, essenzialistischen Strukturen wie Einheit von Leib und Seele begreifen und ausdrücken muss. Natürlich bleibt es wahr, dass nur *jemand* ein Subjekt werden kann, eine reale Person, die genau identifizierbar ist. Ein facettenreiches historisches Zeugnis biblischer Anthropologie kann einen essenzialistischen und einen existenzialistischen Aspekt der menschlichen Existenz in gegenseitiger Beziehung darstellen.

#### 2.4. Genetische Sichtweise

Das gesamte Dokument geht also von einer narrativen Interpretation der menschlichen Geschichte aus und schließt sich dieser an. Damit verbunden ist sicherlich auch ein weiteres Merkmal, das man als »genetische« Interpretation menschlicher Existenz bezeichnen kann. Tatsache ist, dass die Erzählung der Bibel die gesamte Menschheit von einem einzigen Menschenpaar ableitet, oder mehr noch: von Gott selbst.<sup>18</sup> Ebenso steht fest, dass die Theologie oft mit einem gewissen Rückblick arbeitet. Das heißt, die gegenwärtige Erfahrung und Interpretation der Existenz des Individuums wird gern in Abhängigkeit von einer früheren Situation gesehen, sowohl im negativen als auch im positiven Sinne (Erbsünde – Schöpfung, Erlösung). Der Ansatz des vorliegenden Dokuments der Bibelkommission geht jedoch darüber hinaus. In der Folge der Generationen erscheint menschliches Leben und menschliche Kultur als ein einziger Prozess von Tradition und Entwicklung. Auf die ursprüngliche Einsamkeit folgt die Beziehung von Mann und Frau, die dann ein Kind haben, zusammen eine Familie bilden. Familien bilden Stämme und Nationen und sogar Familien von Nationen, die nun eine gemeinsame Geschichte erleben. Was der erste Brief an die Korinther und der Brief an die Römer mit dem ersten und zweiten

<sup>18</sup> Die Genealogie von Jesus bei Lukas ist kaum zu übertreffender Ausdruck dieser Sichtweise (Lk 3,23-38).

Adam über das gemeinsame Schicksal, den ersten und zweiten Ursprung der Menschheit aussagen (1Kor 15,20-28; Röm 5,12-21), nimmt in diesem Dokument in verschiedenen Bereichen des Lebens konkrete Form an.

Die theologische Anthropologie spricht vom Menschen aus der Perspektive der Schöpfung und der Erlösung.<sup>19</sup> Sie sieht die menschliche Natur als gegeben und primär an, die durch Erlösung und Gnade vervollkommen und emporgehoben wird. Eine biblische Anthropologie befasst sich mit dieser wesentlichen Situation des Menschen, kann jedoch auf die eben skizzierte Weise spezifischer auf einzelne Phänomene der menschlichen Existenz eingehen. Eine »genetische« Sichtweise verleiht der Übertragung des Gesetzes, den Liebesbeziehungen, den Familien und den menschlichen Institutionen eine theologische Bedeutung. Weitergabe und Entfaltung des Lebens werden in ihren vielfältigen Formen beschrieben und evaluiert. Das heißt: Man sollte nicht im menschlichen Wesen wegen einer strukturellen Notwendigkeit Negatives unterstreichen, das auf Erlösung wartet, sondern vielmehr seinen Wert, seine Schönheit, seine Wahrheit wahrnehmen.

### 2.5. Fragen der Geschlechtlichkeit

Im Dokument der Bibelkommission wird das Thema von Kapitel 3, die menschliche Familie, die auf der Einheit der Liebe zwischen Mann und Frau beruht, stärker betont. Es beginnt aber – wie die Bibel selbst – nicht hier, sondern sucht den grundlegenden Platz des Menschen in der Welt zuerst in seiner Beziehung zu Gott und zur Natur. Dieses dritte Kapitel, in dem die biblische Sichtweise der Geschlechter erörtert wird, ist auffallend lang und detailliert.

Einerseits ist davon auszugehen, dass die Menschen immer und überall die ernsthafte Herausforderung und den großen Wert ihrer geschlechtsspezifischen Gegebenheiten erlebt haben, sodass nicht verwundert, wenn dieser Tatsache auch in der Bibel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Andererseits ist aber auch klar, dass sich das Tempo des sozialen Wandels in diesem Bereich seit Jahrzehnten beschleunigt. Heute erleben

---

<sup>19</sup> Zu einer geschichtlichen Fundierung theologischer Anthropologie, zur Problematik des sich von sich selbst entfremdenden Menschen und zum Versprechen eschatologischer Befreiung desselben vgl. Walter Kasper (ed.), *Das theologische Wesen des Menschen*, in: *Gesammelte Schriften Band 8. Gott der Schöpfer und Vollender*, Freiburg et alii, 2017, 352-373.

wir nicht nur eine soziale Neuordnung der Geschlechterrollen, sondern oft und vielerorts auch gezielte persönliche und politische Bemühungen, Geschlechtsidentität auf rein erlernte Rollen zurückzuführen.<sup>20</sup> In diesem Fall lösen sich die männlichen und weiblichen Identitäten einer Person von ihren biologischen Eigenschaften und werden zu einem sozialen oder sogar rein technischen Problem. Die Geschöpflichkeit zu betonen, bedeutet in diesem Fall auch, die Wahrheit des Körpers zu betonen. Während manche im Namen der Entwicklung sozialen Druck ausüben und Mode schaffen, betrachtet das Dokument die Wahrheit der »Anfänge« und befürwortet Strukturen, die der komplementären Gegenseitigkeit,<sup>21</sup> der Weitergabe des Lebens, dem Respekt gegenüber dem Einzelnen und dem Aufbau der Gemeinschaft dienen.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Papst Benedikt XVI. kam bei seiner Weihnachtsansprache an die Mitglieder der römischen Kurie am 22. Dezember 2008 auch auf den Heiligen Geist zu sprechen, der in der Schöpfung wirkt. Die Ehrfurcht vor dem Schöpfergeist beinhaltet auch, sich den sittlichen Forderungen zu stellen, die in der Schöpfung verständlich werden. Es heißt da unter anderem: »Daß die Erde, der Kosmos, den Schöpfergeist spiegeln, bedeutet auch, daß ihre geistigen Strukturen, die über die mathematische Ordnung hinaus im Experiment gleichsam greifbar werden, auch sittliche Weisung in sich tragen.« Und später: »Es ist nicht überholte Metaphysik, wenn die Kirche von der Natur des Menschen als Mann und Frau redet und das Achten dieser Schöpfungsordnung einfordert. Da geht es in der Tat um den Glauben an den Schöpfer und das Hören auf die Sprache der Schöpfung, die zu mißachteten Selbstzerstörung des Menschen und so Zerstörung von Gottes eigenem Werk sein würde. Was in dem Begriff »Gender« vielfach gesagt und gemeint wird, läuft letztlich auf die Selbstemanzipation des Menschen von der Schöpfung und vom Schöpfer hinaus. Der Mensch will sich nur selber machen und sein Eigenes immer nur selbst bestimmen.« Vgl.: BENEDIKT XVI: Ansprache an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang (22. 12. 2008), in: [https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2008/december/documents/hf\\_ben-xvi\\_spe\\_20081222\\_curia-romana.html](https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2008/december/documents/hf_ben-xvi_spe_20081222_curia-romana.html) (5.VIII.2021).

<sup>21</sup> Vgl. die Ausführungen von Nrr. 155 und 158 über die Bereitschaft des Paares, einander besser anzuhören und kennen zu lernen. Ab Nr. 159 finden wir immer wieder auch den Ausdruck von gegenseitiger Liebe (*amore reciproco*). Nr. 156 spricht über Komplementarität bzgl. der Liebenden, aber das in einem begrenzenden Sinn: Liebe soll nicht so sehr die physische Zuordnung der Leiber darstellen, sondern eine gegenseitige Verwunderung über das Beschenkt-Sein durch den Partner/die Partnerin.

<sup>22</sup> Übrigens sprach Papst Franziskus zeitgleich mit der ersten Plenarsitzung der Kommission am Mittwoch, dem 15. April 2014, in seiner Katechese über Gender-Theorie und die Frage der Frauenrollen. Die Unterschiede zwischen Mann und Frau zu beseitigen, sei das Problem selbst, argumentierte er und erklärte auch, dass in der Kirche und in der Welt mehr getan werden müsse, um die Rolle der Frau tatsächlich zu fördern. Auf jeden Fall war der Ton seiner Rede vorsichtig und dialoginitiiierend, er verzichtete jedoch in keiner Weise auf seine schlichte, direkte Sichtweise und Akzeptanz der physischen und sozialen Realität. Eine Komplementarität in der geschaffenen Welt und in der Realität des geschaffenen Menschen bietet die

### 3. Perspektiven aus der Sicht der Bibelwissenschaft

Es ist sicherlich nicht uninteressant, einige Aspekte des Dokuments hervorzuheben, die aus Sicht der biblischen Hermeneutik neuartig oder eigenartig erscheinen. Heutige Dokumente der Päpstlichen Bibelkommission sind nicht exegetischer Natur; sie befassen sich gewöhnlich nicht mit spezifischen Interpretationsfragen, basieren aber auf exegetischen Aussagen und einem biblisch-wissenschaftlichen Ansatz. Ich möchte einige Beispiele dafür geben, wie diese konkret zu Tage treten.

#### 3.1. Orientierung an der Weisheit

Das erste Beispiel ist die Betonung von Texten mit Weisheitscharakter. Das hängt mit dem Thema und dem Ansatz des Dokuments zusammen. Schon im ersten Punkt des Dokuments lesen wir vier Zitate hintereinander aus der Weisheitsliteratur.<sup>23</sup> Im Zusammenhang mit biblischem Denken und biblischer Theologie hat das Weisheitsdenken für lange Zeit wenig Beachtung gefunden. Die Weisheitsliteratur scheint relativ wenig direkte Verbindungen zu Israels eigenen historischen und prophetischen Traditionen zu haben,<sup>24</sup> umso mehr aber Gemeinsamkeiten mit der religiösen und kulturellen Welt des alten Ostens aufzuzeigen.

Weisheitsdenken schätzt hoch, was wir sehen und erleben. Es verleiht der geschaffenen Welt und den tatsächlichen Bedingungen in der Gesellschaft ein besonderes Gewicht. Es betont den Primat dessen, was ist, und in all dem die lebensspendende Gegenwart Gottes. Die Sicht der Weisheit betont den Wert der Erfahrung und betrachtet sie in der Gegenwart Gottes: Ohne sie ist der Ansatz der Schöpfungsgeschichten und damit die Gattung der gesamten Urgeschichte schwer verständlich. Denn diese Erzählungen wurden im Lichte der Erfahrung Israels mit der Heilsgeschichte und in Verbindung mit den mythischen Erzählungen des alten

---

Möglichkeit gegenseitiger Bereicherung. Die richtige Bewertung der Unterschiede ist auch in unserer Beziehung zu Gott von grundlegender Bedeutung.

<sup>23</sup> Vgl. in Nr. 1: Qoh 1,12-13; Weish 7,25-30; Sprüche 25,2; Sirach 39,1-4.

<sup>24</sup> Die Wortwahl orientiert sich hier bewusst an den Kategorien aus von Rads *opus magnum* zur alttestamentlichen Theologie. Derselbe Autor hat das Weisheitsdenken Israels in einem anderen Band gesondert dargestellt: Gerhard von Rad, *Weisheit in Israel*, Neukirchen-Vluyn, 1970.

Ostens formuliert, genau in Bezug auf die Welt, die der Mensch in seinem jeweiligen Heute erlebt.<sup>25</sup>

Biblische Weisheit ist Kontemplation der Welt in Anwesenheit Gottes, daher rechnet sie mit der Hilfe der Gnade. Sie redet in anbetendem Glauben den an, der die Welt erschaffen hat. Die ersten biblischen Verweise nach dem ersten Punkt des Dokuments stammen aus dem ersten Kapitel des Briefes an die Römer, wo der Apostel Paulus die leere Weisheit der Welt kritisiert: »Sie behaupteten, weise zu sein« (Röm 1,22).<sup>26</sup> Der menschliche Geist ist offen für Unendlichkeit und durstig nach ihr. Wird er mit Geringerem beladen, führt dies zu seinem Verfall.

Weisheitsdenken ist spezifisch mit dem Alten Testament verbunden, erscheint aber auch im Neuen Testament, wenn auch transformiert durch die Traditionen Israels. Die Betonung der Urgeschichte legt im gesamten Dokument der Bibelkommission einen besonderen Schwerpunkt auf das Alte Testament.<sup>27</sup> Gleichzeitig können wir aber auch sagen, dass der neutestamentliche Ansatz der biblischen Anthropologie auch auf Erfahrung basiert, nämlich auf der Erfahrung der Jünger, die die Taten und die Lehre Jesu erfahren und verstanden haben. Und auch die Wahrheit des To-

---

<sup>25</sup> Ausgegangen wird dabei von einem Verständnis der Urgeschichte, die Mythos und Erfahrung in Verbindung bringt: Mythen beschreiben eine Geschichte vor der Geschichte, um Allgegenwärtiges und überall Geltendes zum Ausdruck zu bringen. Siehe dazu: André Wénin, *Da Adamo ad Abramo o l'errare dell'uomo: Lettura narrativa e antropologica della Genesi. I. Gen 1,1–12,4*, Bologna, 2008, 10, der die Erzählungen am Anfang des Buches Genesis als Mythos einstuft, damit aber genau darauf hinweisen will, dass die in ihnen ausgesprochene Wirklichkeit Wesentliches, überall Geltendes, im eigenen Leben Erfahrbares ausdrückt. Aus einer anderen Perspektive, die Struktur und Aufbau von Gen 1-9 und 10-11 als Ausgangspunkt für die Interpretation nimmt, zeigt auch Norbert Clemens-Baumgart auf, wie die biblische Urgeschichte religionsgeschichtliche Vorbilder verwandelt und damit den Anfang und seine Fortsetzung verbindet und unterscheidet. Er schreibt dazu: »Kapitel Gen 1-9 (...) sind kein adäquater Teil der Geschichte und zeichnen nicht dokumentarisch faktische Prozesse nach, die unreflektiert in theologischen Gebäuden auftauchen sollten. Sie beschreiben, was aller Geschichte ur-geschichtlich vorausgeht, der Geschichte zugrunde liegt und als Realität gilt.« Norbert Clemens-Baumgart, *Die Umkehr des Schöpfergottes. Zu Komposition und religionsgeschichtlichem Hintergrund von Gen 5–9*, Freiburg et alii, 1999, 568.

<sup>26</sup> Vgl. Nr. 3.

<sup>27</sup> Vgl. die treffenden Worte von Hans Maier über das Zueinander von Altem und Neuem Testament in Fragen biblischer Anthropologie: »Psychologisch gesehen, bildet das Alte Testament möglicherweise den reicheren 'Garten des Menschlichen', während im Neuen Testament die Heilsverbundenheit aller Menschen und ihre elementare Gleichheit vor Gott stärker in den Vordergrund treten.« Vgl. Hans Maier, Gibt es ein christliches Menschenbild?, in: Martin Kessler – Martin Wallraff (eds.), *Biblische Theologie und historisches Denken: wissenschaftsgeschichtliche Studien aus Anlass der 50. Wiederkehr der Basler Promotion von Rudolf Smend*, Basel, 2008, 377-387.

des und der Auferstehung Jesu muss dazu gerechnet werden. Diese Erfahrung und dieses Verständnis sind jedoch nicht unabhängig vom Alten Testament. Es ist eine strukturierte Erfahrung und ein strukturiertes Verständnis, das ihnen der auferstandene Christus erklärt, indem er auf die Erfüllung des Alten Testaments weist (vgl. Lk 24,27). Das Geheimnis der menschlichen Existenz wird in ihm erfüllt und durch ihn allen offenbart, die zusammen mit den Emmaus-Jüngern nicht nur über die Ereignisse streiten, die um und mit Jesus stattgefunden haben, sondern darin auch die Geheimnisse ihrer eigenen Menschlichkeit in ihrem ganzen Leben entdecken. Die Weisheitstheologie des Neuen Testaments entfaltet sich also für die Jünger einerseits so, dass sie auf die Worte Jesu hören, der in der Gegenwart des Reiches Gottes lehrt, und andererseits so, dass sie auf der Seite des Auferstandenen ihr eigenes Leben und Wesen in neuem Licht sehen und verstehen.

### 3.2. *Einige konkrete Fragen*

Die moderne Bibelwissenschaft korrigiert gern Fehlinterpretationen, die traditionell bekannt sind und als akzeptiert gelten. Finden wir Ähnliches im Text? Biblische Texte halten oft Altes und Neues zusammen, auch wenn dadurch Spannungen entstehen. Nr. 24 des Dokuments zeigt zum Beispiel, dass wir unterschiedliche Traditionen darüber finden, ob die Endlichkeit des menschlichen Lebens eine direkte Folge der Sünde ist oder nicht. In Nrr. 186-188 werden Passagen erörtert, die eine breite Tradition als entscheidend für das Thema Homosexualität erachten. Dem Dokument zufolge kann diese Ansicht jedoch nicht begründet und nicht ausschließlich sein. Es gilt allgemein, was Nr. 195 in diesem Zusammenhang fordert, nämlich dass diese Texte einer »intelligenten Interpretation« bedürfen und dass zwischen einem genauen Verständnis des konkreten Textes und der moralischen Interpretation (Forderung) für die Gegenwart eine Vermittlung stattfinden muss.

Besonderes Augenmerk wird auf die Interpretation der ersten Begegnung zwischen Mann und Frau gelegt (Gen 2,21-25; Nrr. 152-153), die im Text ebenfalls hervorgehoben wird. Es ist lehrreich, eine Reihe von Situationen mit Bezug auf die Zeitgeschichte zu interpretieren, die allgemein als Behinderungen des Alten Testaments angesehen werden. Dazu gehören die Abschnitte über den Krieg, die Bewertung der Polygamie und Erörterungen zur Praxis der Scheidung. Biblische Aussagen scheinen in Nr.



203 relativiert zu sein, wo die Aussage von Epheser 5,23 interpretiert wird, dass »der Ehemann das Haupt der Frau ist«. Die Komplexität des Textes wird aus heutiger Sicht durch die Auslegung von Mt 5,43 in Nr. 245 angegangen, wo es heißt, dass die Tora nicht sagt: »Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind«, andererseits aber eingeräumt wird, dass Jesus einer übertriebenen und falschen, emotional motivierten Situation gegenübergestanden habe. Gemäß Nr. 275 wird der Fall der Erbsünde lächerlich gemacht, wenn in Bezug auf die verbotene Frucht über den Apfel gesprochen wird. Der Abschnitt, der mit Nr. 318 beginnt und besagt, dass die göttlichen Maßnahmen nach dem Sündenfall nicht bloß als Gerechtigkeit oder Bestrafung gedeutet werden sollen, scheint für unser gesamtes Bild von Gott wichtig zu sein.

#### **4. Ein Themenkreis: Kinder im Dokument der Bibelkommission**

In Kapitel 3 des Dokuments, das sich mit der menschlichen Familie befasst, trägt Punkt 2 den Titel »Liebe zwischen Eltern und Kindern«. Es lohnt sich auf jeden Fall, diesen Punkt etwas genauer zu betrachten. Einerseits sind Respekt und Wertschätzung sowie das Vermeiden von lieblosem oder gar missbräuchlichem Verhalten gegenüber Kindern immer noch eine Forderung, deren Berechtigung und Legitimität zumindest in der westlichen Kultur auf einen breiten sozialen Konsens trifft. Andererseits scheint die Eltern-Kind-Beziehung in der menschlichen Erfahrung aber auch ein konkretes Beispiel dafür zu sein, wie sich der Wert von Gegenseitigkeit und Fürsorge in allen menschlichen Beziehungen widerspiegelt, wobei sich Rechte, Pflichten und Verantwortungen der betroffenen Personen allerdings »natürlich« unterscheiden.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Logik des Geschichtenerzählens und der historischen Verhandlung, die ich oben bereits erwähnt habe, auch an dieser Stelle gilt. Eltern schenken Kindern das Leben; sie geben Leben und Liebe weiter. Neben dem biologischen Leben erben Kinder in gewissem Sinne aber auch eine mehr oder weniger vollkommene oder eine mangelhafte Liebe. Was wir über den »genetischen« Ansatz des Dokuments gesagt haben, gilt buchstäblich für Kinder. Es ist kein Zufall, dass dieser Unterabschnitt mit der Darstellung der Gattung Genealogie beginnt: von zwei genealogischen Listen der Vorgeschichte bis zur Beschreibung der Genealogie Jesu (Nrr. 209-211).

Andererseits wird die Situation von Eltern und Kindern auch in der Reihe beschrieben, von der ich als Reihenfolge des Kanons gesprochen habe. Das heißt, im Gesetz (Tora) wird die Verpflichtung der Eltern gegenüber ihren Kindern untersucht und dann die Verpflichtung der Kinder gegenüber ihren Eltern. Darauf folgen Aussagen der Weisen und Propheten, darauf dann das Beispiel Jesu und schließlich die Welt der paulinischen Gemeinschaften. Auf welche Details stoßen wir bei all dem?

Das Gesetz will das Falsche korrigieren und die Unsicheren stärken. In Nr. 216 wird darauf hingewiesen, dass die Liebe der Eltern zu ihren Kindern und umgekehrt natürlich erscheint, aber, wie viele biblische Beispiele zeigen, doch sehr oft vom richtigen Weg abweicht. Als erste Bestimmung des Gesetzes wird der religiöse Wert des Sabbatgebotes hervorgehoben. Der Vater, der durch seinen Gehorsam gegenüber Gott das Gesetz des Sabbats hält, gibt seiner ganzen Familie ein Beispiel und ermöglicht es ihnen, die Freiheit zu erfahren, die der innere Wert und die Frucht des von Gott geschenkten und ihm hingegebenen Lebens ist. Das Dokument bietet eine Reihe von biblischen Beispielen, in denen gerade Gehorsam die Einheit von Opfer und Liebe in Freiheit verwirklicht (Nr. 218). Die Liebe der Eltern zu Gott stärkt ihren Respekt und ihre Liebe gegenüber dem Kind, und die Liebe des Kindes zu den Eltern hört die Stimme Gottes im Wort der Eltern (Nr. 219). Die äußere Norm des Wortes der Eltern ist also die Einheit mit Gott, und sie wird innerlich glaubwürdig durch das Vertrauen des Kindes und das Gewissen der Eltern.

Das Dokument betont auch, dass die Bibel vom Kind eine Art grundlegendes Verhalten, Respekt und Gehorsam, verlangt, anstatt bestimmte Handlungen vorzuschreiben. Dies macht seine Spezifikationen auch in anderen Zusammenhängen anwendbar. (Vgl. Nr. 220)

Weisheitsschriften mahnen die Eltern, ihre Kinder durch Wort und Tat zu erziehen. Die Propheten veranschaulichen den Zerfall des Gesellschaftsgefüges durch die zerbrochene Beziehung zwischen Kindern und ihren Eltern.

Auch die Lehre Jesu ist in diesem Gedankengang nicht überraschend. Jesus drückt oft seinen Gehorsam gegenüber dem Vater aus und relativiert die Verpflichtungen von – erwachsenen – Kindern gegenüber ihren Eltern. Mit dem Gehorsam gegenüber dem Vater bildet dies ein Spiegelbild der doppelten Ermahnung des Hauptgebots: Der rechte Gehorsam gegenüber Gott und den Menschen ist eine Form der Liebe.

Bemerkenswerterweise nimmt das Dokument die Beziehung zwischen Eltern und Kindern zum Ausgangspunkt seiner Erklärung zur »pastoralen Führung der apostolischen Tradition« (Nrr. 230-235). Hier finden wir die Beschreibungen der Beziehungen Kind-Eltern, Diener-Meister, Gläubige-Vorgesetzte und Bürger-Führer nebeneinander. Das Dokument bezeichnet diese als »asymmetrische Beziehungen«, in denen bescheidenes Dienen und gegenseitiges Unterordnen wünschenswert sind. Das abschließende Bild ist spezifisch christlich (Nr. 235):

»Wer zu Hause oder in der Gesellschaft Autorität hat, wird gebeten, etwas Ähnliches zu tun (Eph 6,9), in dem Sinne, dass die Ausübung von Macht immer als 'Dienst', als Unterordnung angesehen werden sollte, nicht nur dem Willen des Vaters, sondern auch dem Bruder gegenüber: Wir knien vor ihm, um seine Füße zu waschen (Joh 13,13-17).«<sup>28</sup>

Natürlich gibt es hier auch Fragen zur konkreten Umsetzung einer allgemeinen Richtlinie. Wie soll sich diese innere Disposition in bestimmten Mechanismen der Gesellschaft manifestieren? Wie werden gegenseitiger Respekt und Rollenunterschiede in der Eltern-Kind-Beziehung gültig? Die Erfahrung unserer Kindheit und die Erinnerung daran, daraus erwachsen zu sein, zeigt sich auch in unseren erwachsenen Beziehungen zu Gott und unseren Mitmenschen. Selbst als Erwachsene schützen wir stets das »Kind in uns«, was nicht von Einschränkung zeugt, sondern von der Erfahrung der Gabe, des geschenkten Lebens. Vor Gottes Angesicht dürfen wir für immer erwachsene Kinder sein.<sup>29</sup>

<sup>28</sup> Übersetzung von mir. Italienisches Original: »A chi detiene l'autorità nella casa o nella società è chiesto qualcosa di analogo (Ef 6,9), nel senso che l'esercizio del potere deve essere sempre inteso come »servizio«, come una sottomissione obbediente non solo al volere di Dio Padre, ma anche al fratello, davanti al quale ci si inginocchia per lavargli i piedi (Gv 13,13-17).«

<sup>29</sup> In diesem Zusammenhang möchte ich einige Gedanken von Hans Joas zitieren. Der deutsche Soziologe hat sich kürzlich in einem Interview so ausgedrückt: »Der zentrale Punkt (...) ist der, dass unser Verhältnis zu unserer Freiheit sich ändert, wenn wir denken, wir verdanken diese Freiheit. Dann folgt nämlich aus dieser Dankbarkeit eine Art freiwillige Einschränkung auch der Freiheit, die wir aber nicht als Einschränkung hauptsächlich erleben, sondern als Reziprozität in der Dankbarkeitsrelation. Ich versuche das ausdrücklich zunächst einmal nicht religiös klarzumachen: also in unserem Verhältnis zu unseren Eltern beispielsweise, oder zu anderen Menschen, von denen wir denken – z.B. einem Lehrer: er habe uns erst die Fähigkeit gegeben, uns selbst als handlungsfähige Wesen zu erkennen, die also nicht einfach Opfer von Umstän-

Persönliche bzw. historische Erfahrungen werden besonders bedeutungsvoll und auf eine neue Weise interpretierbar, wenn sie in der Gegenwart Gottes betrachtet werden. Diese Möglichkeit ist ein Geschenk der Theologie an eine Zeit, in der Gegebenheiten nur allzu oft als einschränkende Faktoren angesehen werden.

### *Summary*

#### **WAS IST DER MENSCH? (PS 8,5).**

ZUM NEUEN DOKUMENT DER PÄPSTLICHEN BIBELKOMMISSION  
ÜBER BIBLISCHE ANTHROPOLOGIE (WHAT IS MAN? (PS 8,5). ON THE  
NEW DOCUMENT OF THE PONTIFICAL BIBLICAL COMMISSION ON  
BIBLICAL ANTHROPOLOGY)

Levente Balázs MARTOS

Pázmány Péter Katolikus Egyetem Hittudományi Kar  
Veres Pálné u. 24, H – 1053 Budapest  
martoslb@gmail.com

*On December 16, 2019 the Pontifical Biblical Commission published its latest document under the title «Che cosa è l'uomo?» (Sal 8,5) Un itinerario di antropologia biblica (What is Man? A Journey through Biblical Anthropology). This document offers a comprehensive and systematic introduction to the topic named in the title on more than 300 pages. This survey offers a general presentation of the document in four steps. The intellectual and theological horizons form a dialogue in the document, which presents*

---

den sind, sondern etwas ändern können, aktiv etwas tun können – und da bleibt eine Dankbarkeit.« Joas zitiert dann Gedanken von Ernst Troeltsch und Paul Tillich: »Tillich hat einen traditionell christlichen Gedanken in den Diskurs der klassischen deutschen Philosophie (Kant-Fichte-Hegel) neu eingeführt – und damit dazu beigetragen, die bloße dichotomische Unterscheidung von Autonomie vs. Heteronomie zu überwinden. Und wir brauchen nun einen Begriff für dieses Dritte, das dahinsteht. Dafür verwendet er einen Begriff, den es auch mit anderen Bedeutungen gibt, und der auch vielleicht nicht ideal ist: den Begriff der Theonomie. (...) Vertiefung der Autonomie in sich selbst zu dem Punkt, wo sie über sich hinausweist. Ich glaube, dass dieses Thema ein hochaktuelles Thema ist, dass im Freiheitsverständnis vieler Menschen heute diese Verdanktheitsrelation fehlt. Dass sie das Gefühl haben, die Freiheit hätten sie gewissermaßen von Natur aus. Dann nehmen sie das soziale Leben nur als Ansammlung von Einschränkungen ihrer Freiheit wahr. Und sie sehen nicht, dass diese Freiheit, die sie haben, erst einmal eine ist, zu der viele andere beigetragen haben.« Vgl.: Tibor Göröf, A Vigilia beszélgetése Hans Joasszal, in: *Vigilia*, 86 (2021) 5, 362-363.

*exegetical insights to theologians, to the faithful, and to all men and women in today's society. The structure of the document proves to be decisive as it unfolds the truth of the "beginnings", the foundational narrative in Gen 1-2 in light of later Biblical tradition and experiences of human history. Exegetical methods and questions are further elaborated in the document, and it also provides a deeper insight into the situation of children. The relationship of parents and children seems to represent the essentially theological nature of the text. In this relationship vertical and horizontal dimensions of human life are combined: vertical in the sense of our relationship with God, but also with the past and the future, horizontal in the sense of our relationship with other human and nonhuman beings in the present.*

*Keywords: Biblical Anthropology, narrativity, sapiential theology, creation, human family*